

des Ganze sein soll und sucht sein Gebahren zu rechtfertigen durch neue Kunstlehren, welche weder dem strengen Urtheil standhalten, noch von ihm selbst befolgt werden — ein beklagenswerther Verfall großartiger Kraft! Was sollen wir denn vollends von den Geistern zweiten und dritten Ranges sagen, welche die nach Neuem dürstige Gesellschaft mit Viedeleien, Klavierfäulnissen und Virtuositäten aller Art versorgen? Es macht sich glücklicherweise ein Auflehnen gegen obige Verirrungen geltend, welches eine bessere Zukunft verheißt: die musterhafte Leitung großer Kapellen, eine leuchtendere und allgemeinere Schulung der Menschenstimme, das Austausch hier und da eines möglichst vollkommenen Gesangs- und Instrumental-Quartetts, die Sammlungen alter Volkslieder und deren wachsende Beliebtheit; aber wie weit entfernt davon, allgemein zu werden, sind noch diese Bestrebungen!

Auch die Bühne, diese mächtige Volksschule, trägt das Gepräge der Überlichkeit unserer Bourgeoisie am unverhohlenen zur Schau. Die Meisterwerke der Vergangenheit kommen seltener zur Aufführung, und dann gewöhnlich nur, um einen oder wenigen „Sterner“ Gelegenheit zur Auszeichnung zu geben, während das Zusammensetzen aller Darstellenden zum gelungenen Ganzen Nebenache bleibt. Dem Bühnendichter fehlt es an passendem Stoffe, weil alle frühere Geschichte schon ausgebeutet, und die Gegenwart zu arm ist an Stoffen und Gestalten, welche vorgeführt werden dürfen; die Poesie herrscht vor, und der fähige Dichter findet im Roman mehr Gelegenheit, sein Streben nach Idealen zum Ausdruck zu bringen. Die Ausbildung tüchtiger Darsteller ist ungemein erschwert durch den herrschenden Wettbewerb der Anfänger und die Verwahrheitung des Darzustellenden — von einer guten Schule für Anfänger ist nirgend viel zu sehen. Wie so sehr wie heute war die Schauspieler-Vaubahn ein „glänzendes Gland“.

Wir kommen zur Dichtkunst, welche, zusammen mit dem Gesange, die fast einzige Kunst für den Arbeiter ist. Aber welcher Dichter kann heutzutage von seiner Kunst leben? Wenn er nicht nebenbei sein Brot anderswo, z. B. als Zeitungs- und Roman-Schreiber, als Beamter oder Arbeiter verdienen kann, so müßte er hundertmal verlangen, ehe er seine volle Ausbildung erreicht hat. Aber auch, wenn sein tägliches Brot gesichert ist, wie schwer wird ihm die Auszeichnung gemacht bei der Fluth neuer Dichtungen und der Schwierigkeit, einen Verleger zu finden, bei der Ausgetriebenheit aller Pfade im poetischen Gebiete und bei dem notwendigen Streben nach Ungewöhnlichem! Geht man vollends, er will den Idealen seiner Zeit dienen und die edlere Zukunft im Voraus abschattieren — wo findet er Charaktere und Begebenheiten, welche er zum Vorbild nehmen könnte? Und wenn er dergleichen zu seinen Gebilden verwendet, wird er nicht von der herrschenden Gesellschaft im Dunkel gelassen werden, und wird nicht seine Ehrbegierde ihn zuletzt verführen, um die Gunst der Gegenwart zu buhlen, da die Zukunft so weit ist wie der Himmel? Ehre den Wenigen, welche das vermögen; sie werden doch noch ihre Anerkennung finden!

Es wird hohe Zeit, daß die sozialdemokratische Idee fest und eine neue Gesellschaftsform gebiert, sonst müßte alle Kunst tiefer und tiefer sinken. Aber vom Tage dieses Sieges an wird auch der Kunst in jeder ihrer Gestalten ein neues, das herrliche aller Zeitalter erblassen. Die Künstler jedes Fachs werden selbst in Sachen ihres Schaffens allein zu entscheiden haben, keine Einmischung von Leuten und Wonnern wird jede berechtigte künstlerische Entwicklung erschweren oder gar verhindern. Wohl aber wird ein freies geistigeres Kunstverständnis allgemeiner Schmach sie befördern und herrlicher belohnen als je ein Kunstverdienst befolgt wurde — durch den Beifall aller Völker und Unsterblichkeit in allen Zeiten. Die Kunst wird das gesammte Menschenleben veredeln und beglücken, indem sie Allen zugänglich und verständlich gemacht wird; ja es wird jeder Einzelne in irgend einer Hinsicht zum Künstler ausgebildet, um die Menschheit selbst zu einem großen Kunstwerk zu gestalten. Die Kunst wird also nicht nur vollkommene Freiheit der Entwicklung besitzen, sondern sie wird, zusammen mit der befreiten Wissenschaft, die Völker freimachen von allen Vorurtheilen, von anergogener und angeborener Selbstsucht, von unnatürlichen Einrichtungen und Gebräuchen, von Habsucht und Hochmuth, von Anechtung und Herrschaft. Die verschiedenen jähren Künste werden einander ergänzen und vervollkommen, und im berechtigten Zusammenwirken über gewöhnlicher Umschlingung einander die notwendigen Schranken setzen; sie werden aber zugleich jeden Menschen vor einseitiger Verunft und Geschmacksverirrung bewahren, ohne daß er deswegen in seinem besonderen Fache weniger tüchtig zu werden braucht. Den Meisterwerken der Vergangenheit wird ihr zufälliges, zeitgenössisches, einseitiges Gewand abgestreift und in's Verständlich der Gegenwart überfest werden. Warum sollte nicht die beste alte Kirchenmusik wiederbelebt werden mit einem schöpferischen neuen Texte, welcher die stete Regeneration der Menschheit zu freierer Entwicklung verherrlicht? Warum sollten nicht die alten Madonnen, das Weib in seiner edelmenschlichen Bedeutung, und die Bilder des Kreuzigten die so lange gekreuzigte Menschheit widerspiegeln lernen? Warum sollte nicht der gothische Dombaustil mit geistvoller Abänderung statt einer Verhimmelung die Erlösung der Menschheit aus irdischen Zuständen bedeuten können? Warum nicht die Dichter der Vergangenheit in Aufgaben vordringen, welche für die Jugend alle bedenklichen vorzeitlichen Stellen umfichten oder beseitigen, während sie den Erwachsenen in der ursprünglichen Gestalt keinen Schaden mehr thun können? — Nein, die siegreichen Sozialdemokraten werden keine Bilderstürmer sein, wenn sie auch alle Denkmäler der Schande beseitigen werden. — Auf alle Fälle aber wird ihr Zeitalter höhere Kunstleistungen an's Licht fördern als jedes vorangegangene, weil seine Ideale die höchsten sein werden.

Sozialpolitische Uebersicht.

Zur Weltausstellung zu Paris. Wir meldeten jüngst, daß sich das deutsche Reich offiziell nicht an der Weltausstellung im Jahre 1878 zu Paris betheiligen würde. Jetzt hört man, daß die Sache noch nicht entschieden sei; nur das preussische Ministerium sei bis jetzt gegen die Betheiligung angetreten. Doch wir wissen, daß dies fast gleichbedeutend mit der offiziellen Nichtbetheiligung ist, da ja bekanntlich Deutschland in Preußen aufgegangen ist. Die Industriellen wollen aber auf jeden Fall im Interesse der deutschen Industrie auf der Ausstellung vertreten sein; sie wollen dieselbe als Private besichtigen. Da nun eine deutsche Abtheilung aber nach der eventuellen offiziellen Ablehnung von der französischen Regierung nicht hergegeben, sondern der dazu bestimmte großartige Raum anders vergeben werden wird, so thun die Privaten in Deutschland gut, sich mit andern Nationen in Verbindung zu setzen, wenn dem deutschen Reich so wenig an seiner Industrie liegt, daß es nicht noch in letzter Stunde sich eines Besseren besinnt. Die Ulf-Vorbringlichen Industriellen haben's leicht an wird ihnen gern ein Plätzchen in der französischen Abtheilung gönnen; die Baiern und Süd-

deutschen bitten um einen Platz in der österreichischen Abtheilung, die Schleswig-Holsteiner in der dänischen, die Rheinländer und Westfalen in der belgischen und holländischen, die Hannoveraner und Hamburger in der englischen u. s. w. Dann haben wir das herrliche geeinte deutsche Reich in der prächtigsten Form. Ob sich angesichts solcher Coenualitäten das preussische Ministerium nicht noch besinnen wird? In Oesterreich ist die Regierung mit einer Forderung von 700,000 Gulden für die Pariser Ausstellung schon an den Reichsrath getreten — das verachtete Oesterreich wird also wohl dem „glorreichen“ Deutschland den Rang ablaufen.

Die Briefe sind bei der Post so sicher, wie die Bibel auf dem Altar. Dieses geflügelte Wort stephanischer Weisheit erhält jetzt sehr häufig entsprechende Illustrationen. So geht uns die Nachricht zu, daß die Postbehörde zu Finsterwalde mehrere Kreuzbandsendungen, welche der Sekretär des sozialistischen Centralwahlcomités nach Kirchhain adressirt hatte, der Polizei-Verwaltung übergeben hat. — So viel uns bekannt, ist die Post doch nur befugt, auf Antrag der Staatsanwaltschaft resp. des Untersuchungsrichters dieselben direkt bezichneten Briefe oder Sendungen, die an eine bestimmte Person gerichtet sind, zu übergeben; nimmermehr aber ist sie berechtigt, an dritte Personen und gar aus eigenem Antriebe Briefe, Pakete oder Postsendungen auszuhändigen.

Zur Invalidenunterstützungsfrage. Trozdem wir einen Reichsinvalidenfonds von circa 700 Millionen Mark besitzen, hören wir so häufig von Privatsammlungen für die Invaliden. So wird uns aus Halber in Westfalen berichtet, daß der dortige Amtmann eine derartige Collette kürzlich in Scene gesetzt hat. Ein für alle Mal ertheilen wir unseren Parteifreunden den Rath, solche Colletten nicht zu unterstützen und soviel als möglich durch Aufklärung zu wirken, daß dieselben keine günstigen Resultate erzielen. Die Regierung besitzt im Reichsinvalidenfonds die ausgiebigsten Mittel, um die Invaliden hinreichend zu unterstützen. Es ist nicht nöthig, daß derselben Gelegenheit gegeben wird, im entscheidenden Augenblicke auszusuchen zu können: „Wir nehmen das Geld, wo wir's kriegen.“ Einen zweiten Reichskriegszuschuß brauchen wir nicht; der eine ist wahrlich über genügend, die Welt in Unruhe zu erhalten.

Zur Auswandererfrage. Wie man der „Post“ aus Antwerpen meldet, sind siebenhundert nach Venezuela bestimmte deutsche Auswanderer dort von der Auswanderergesellschaft im Stich gelassen worden. Die städtischen Behörden haben dieselben unterstützt und der deutschen Gesandtschaft in Brüssel eine Reklamation eingereicht. — Es ist sehr bedauerlich, so sagt die „Volkzeitung“, daß trotz aller Warnungen der Presse und der Behörden es den gewissenlosen Agenten gelingen konnte, eine so große Zahl von Leuten in ihr Garn zu loden.

Wir bemerken der „Volkzeitung“, daß all ihr Bedauern so lange nichts helfen wird, als bis wir in Deutschland vernünftiger Zustände in Bezug auf die politische Freiheit und auf das soziale Leben erhalten. Daß wir sie so bald nicht bekommen, daran hat die Schulze-Dehlig'sche „Volkzeitung“ ebenso sehr Schuld, als das reaktionäre Regierungssystem. Man kann es jetzt Niemanden verübeln, wenn er dem „Vaterlande“ der Polizei und der Ausbeutung den Rücken kehrt.

Wann wird die Entschädigungspflicht des Staates gegenüber unschuldig Verhafteten eintreten? Diese Frage mußten wir zum so und so vielen Male uns wieder vorlegen, als wir nachstehende Geschichte lasen: Vor ungefähr 8 Jahren brannte in Kropfenstadt bei Wickersleben eine Mühle ab. Auf das Zeugniß eines Lehrburchen Günther wurde ein früherer Mühlknappe Schrader vor das Schörrichtergericht zu Halberstadt gestellt und trotz Bezeugung seiner Unschuld zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Seitdem hat sich der Günther sieben Jahre in der Welt herumgetrieben und ist von Stufe zu Stufe gesunken. Endlich hat er sich selbst den Händen der Gerechtigkeit überliefert und eingestanden, daß er die Mühle selbst angezündet habe, um wiederholte Korndiebstähle zu verdecken. Am 17. November ist darauf der Knappe Schrader aus dem Zuchthause zu Halle entlassen worden, nachdem er länger als sieben Jahre unschuldig gelitten hat. Sein Verhältniß ist verkauft, seine Familie zerstreut; entblößt von Allem ist er auf das Mitleid wohlthätiger Menschen angewiesen — denn die Gesetzgebung leidet ihm für nichts Ersatz, nicht einmal für den Ruin seines Vermögens. — Wann wird die Entschädigungspflicht des Staates eintreten? Erst dann, wenn wir einen Staat haben, der die Prinzipien der Sozialdemokratie vertritt. Bis dahin mögen sich alle Trager gedulden.

Wahlfreiheit! Der technische Direktor der Waffnfabrik zu Vochum, Herr Helmholz, erklärt bezüglich der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen an die Arbeiter seines Werkes einen Aufruf, in welchem er nach Benennung der ihm genehmen Candidaten bemerkt, er erwarte, daß die Arbeiter nur diesen Candidaten ihre Stimme geben würden. Jedem Arbeiter ist eine solche Aufforderung zur Wahl übermitteln worden. Was verdient Herr Helmholz dafür, daß er seine Macht in Bezug auf die Wahlen mißbraucht, daß er sich nicht genüge sein läßt mit der Arbeitskraft seiner „Untergebenen“, sondern daß er auch über ihre Ueberzeugung verfügen will? Was verdient er? Eine Zulage von jährlich 3000 Mark. Belohnung muß sein für edle Thaten.

Zur Dreiklassenwahl! Herr Krupp in Essen wählt ganz allein bei den Stadtverordnetenwahlen in der ersten Klasse. In Folge dessen hat er am 24. November bei den stützgehabten Wahlen einfach vier Herren zu Stadtverordneten ernannt; diese gehören der hohen Finanzwelt an. Das Privilegium eines Mannes, in einer Stadt von 55,000 Einwohnern ein Drittel sämtlicher Stadtverordneten zu ernennen, ist geradezu einzig zu nennen und charakterisirt die Macht des Geldheutels mehr, als die besten theoretischen Beweise.

Ueber die Behandlung der deutschen Soldaten liest man in einer Einsendung an die „Würzburger Bavaria“ folgendes: „Den Einsender dieser Zeilen führt sein täglicher Spaziergang häufig an dem Exercierplatz vorbei. Bei dieser Gelegenheit hat er schon zu zahllosen Malen die Einschulung der Soldaten aufmerksam verfolgt. Was man da Alles zu sehen und zu hören bekommt! Es ist wirklich oft erbarmungswürdig, was die Rekruten, auch die Freiwilligen, da Alles auszuhalten müssen. Neben dem anstrengenden Exercieren kann man oft während langer Zeit sehen, wie die eine oder die andere Abtheilung in einer lächerlichen, unnatürlichen Position steht oder sitzt und daneben mit dem schweren Gewehr die verschiedenartigsten Kunststücke machen muß, bis den Bewahrunswerten sichtlich die Kräfte verjagen. Neben diesem müssen die

Leute noch die rohesten und pöbelhaftesten Beschimpfungen ruhig über sich ergehen lassen. „Gundsgeicht“ — „Trecher Bursche“ — „Kondalb“ — „Hunde“ — „Sichrader“ — „Luder“ — „Saubande“ — das sind, abgesehen von dem „Verrecken“ und von dem „Luselholen“, sowie von den obligaten „Million-Sacraments“ und „Kreuz-Donnerwettern“ und vielen Ausdrücken, welche zu wiederholen die Rücksicht auf die öffentliche Sittlichkeit uns verbietet, die lieblichen Benennungen, welche selbst den Einjährigen zu Theil werden, — gebildeten Leuten von ungebildeten Unteroffizieren. — Oft haben uns schon Damen, welche gleichzeitig mit uns den Exercierplatz passirten, ihre Entrüstung ausgedrückt über die Roheiten, mit welchen ihre Ohren beleidigt wurden.“ — Rette Zustände das, doch was kann man in einem Lande Anderes verlangen, wo der Militarismus die erste und höchste Staatseinrichtung ist. Wir bemerken nur dem Einsender, dem wir ja sonst in seinem Verdammungsurtheil Recht geben, daß die Freiwilligen und Einjährigen bei uns sich keines Vorzugs zu erfreuen haben. Wenn die Roheit auf dem Exercierplätze einmal herrscht, dann ist es gut, daß sich dieselbe auch auf die Einjährigen ausdehnt, weil dann erst der Glodenstrang der öffentlichen Meinung von der Presse angezogen wird. Wenn nur Arbeiter im bunten Rock mißhandelt würden, dann würde sich Niemand darum kümmern, außer der sozialistischen Presse, die man aber dann schon mundtot machen würde.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Notiz, aus welcher man die Behandlung der kaiserlich deutschen Soldaten ersehen kann, machen wir die Mittheilung, daß die Staatsanwaltschaften in vielen Orten Deutschlands auf solche Behandlung die berechtigte Antwort ertheilen. Man glaube nun nicht, daß dieselben gegen die mißhandelnden und schimpfenden Unteroffiziere Strafanträge stellen; das geht eben nicht — der Soldat hat keine eigene Gerichtsbarkeit, aber sie erlassen alljährlich viele Tausende von Steckbriefen hinter Personen, welche sich durch Auswanderung der Militärpflicht entziehen; diese Antwort ist gewiß deutlich. So hat im vorigen Monat die Staatsanwaltschaft zu Kiel in Holstein allein 124 Vorladungen und die zu Altona in Holstein 86 Vorladungen gegen Personen erlassen, welche sich durch unerlaubte Auswanderung dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte entzogen haben. — Wenn im herrlichen deutschen Kriegsheer die Behandlungsweise so bleibt, wie sie in der vorstehenden Notiz illustriert ist, dann wird die Auswanderungslust sich nur noch heben. Man kann's auch wahrlich Niemandem verübeln, wenn er die Bekanntschaft derartiger Unteroffiziere meidet.

Angst vor der sozialistischen Idee. Die Stadtkommandantur von Berlin hat kürzlich vier neue Wirthshäuser dadurch ausgezeichnet, daß dem Militär der Zutritt zu denselben verboten wurde. In diesen Lokalen liegen sozialistische Blätter auf und es verkehren auch dort verschiedene Sozialdemokraten.

Ein wahres Wuthgeschrei erhebt die liberale Presse darüber, daß die sozialistischen Reichstagsabgeordneten auf Kosten des Reichs ihre Agitationsreisen machen, um das Volk zu den nächsten Wahlen „aufzuwecken.“ Besonders empört sind sie über den Artikel des „Vorwärts“: „Alles zur rechten Zeit!“ Man sieht an solchem Wuthgeschrei, daß wir das Richtige getroffen haben. Uebrigens hat der liberale Postler auch auf sein Eibenbahnbillet eine Agitationsreise nach Böhmen und Somberg gemacht. Und wieviele liberale Reichsboten machen lediglich Vergnügungs- oder gar Geschäftsreisen mit ihren Freibillets!

Die Pressefreiheit in Oesterreich zeigt sich manchmal in einem komischen Gewande. Die österreichische Regierung hat vor einiger Zeit einen Artikel confiszirt: Das Geld; sie hat jüngst wieder in Reichenberg einen ferneren Artikel confiszirt: Bildung. Wir glauben bestimmt, daß die Confiscation nur deshalb geschehen ist, weil die Regierung Beides sehr nöthig hat und gut gebrauchen kann.

Unsere Kulturkämpferischen „Erbfreunde“. Es ist kürzlich katolisch festgestellt worden, daß in den Jahren 1871 bis 1873 auf der Hauptstrasse von Koslau nach Tjumen gegen 23,000 Menschen nach Sibirien geschickt wurden. Davon erkrankten auf dem Wege 8800 und es starben 2270. — Man sieht daraus die Milde des „Väterchen“, welche eine Behandlung zuläßt, die geeignet ist, den Gefangenen die Leiden in Sibirien zu ersparen und sie stracks in den „Himmel“ zu befördern.

Segnungen des Krieges. Bierzigtausend Menschen müssen gegenwärtig auf Rechnung des Staates in Serbien erhalten werden. Die Noth im Lande ist riesengroß; das Gland in der Bevölkerung wächst von Tage zu Tage.

Milke in Berlin verhaftet. Die „Berliner fr. Presse“ schreibt: „Vergangenen Sonntag, des Morgens halb 8 Uhr, wurde unter bisheriger verantwortlicher Redaktion, Hr. Milke, in seiner Wohnung verhaftet. Er hat zwar eine ganz erkleckliche Zahl von Prozessen, aber warum er verhaftet wurde, können wir doch nicht ergründen. Zum Fluchtverdacht hat er keinen Anlaß gegeben — nach unserer Meinung, welche allerdings hier sehr unmaßgeblich ist. Herr Tesendorff weiß es jedenfalls besser.“

In Stollberg (Sachsen) ist der „Arme Conrad“ von dem dortigen Herrn Bürgermeister in 1 Exemplar confiszirt worden. Es bleibt der Entscheidung von Juidau erst noch abzuwarten, ob die Confiscation aufrecht erhalten wird.

Von Stollberg aus wird der Bericht gemacht, den Wahlanstrufen Auszüge aus dem Wahlgesetz und dem Wahlreglement beizufügen, damit Beeinflussungen und Hinterredungen, wie solche bei den früheren Wahlen stattgefunden haben, nach Möglichkeit vorgebeugt werden. Wir haben das betr. Schreiben den Parteibehörden überhandt.

Oeffentliche Quittung.

Seit dem 8. November habe ich für nachbenannte Fonds eingekommen:

a) Unterstützungsfonds.

Fechenheim von einem Concert d. M. Krug 9,20; Rosenheim d. P. Ries 0,50; Klein-Grasbrook d. Wader 3,70; Lobtau d. Balle 1,50; Stüttgart d. Sievers 2,10; Werdau d. G. Reinecke 1,26; Leipzig v. A. B. A. d. Witt 2,25; Lübeck v. Arbeiterball 21. Nov. d. Frauen gel. 15,47; Lübeck bei einem Commerc in der Centralherberge 3,40; Altona v. Tischlerball durch Peterlen 8,65; Ottenen v. Rölling's Eig.-Fabrik 10,00; Altona v. Ball der Former-Liedertafel d. Holtdorf 4,40.

b) Wahlfonds.

Kempfen v. G. d. Schumacher d. Rüdener 4,00; Heidelberg d. Reibing 10,00; Verge d. B. 1,00; Nienstedten v. Schiffs, d. Groß 25,00; Salzung d. G. H. Rapprecht 10,00; Marne d. Waltherr 11,60; Brunshütten da. 2,00; Schneeberg Liste 1948 d. Poppig 4,35; Glauchau Liste 2429 d. Schwodtner 3,20; Altona v. Schiffs, d. Raad 100,00; da. v. Dormann's Fabr. d. O. Geister 56,00; Mannheim von einem alten 1848er 2,00; Steinwärdler v. Rabba's Eisenfabrik d. Hoffmann 17,10; Simsbüttel v. Rump's Bau d. Mohr 15,80; Büßfleth von Schulz 4,00; Hohenfelde Liste 59 d. Peterien 4,05; Büßelbof durch Stinnes 4,50; Altona Liste 3798 durch Krohn 20,00; Hedingen d. A. Steinborn 5,00; Wiesbaden Liste 3522 durch Th. M. Wiegner 3,15; ferner d. Wiegner 0,85 aus Minden i. W.; Haficht von der Metallarbeiter-Gewerksch. d. F. Krohn 2,10; Ernstthal d. Karl Garbe 5,00; Verne v. Gig. Arb. d. Chr. Hauser 1,70; Finkenwärdler v. Schiffs, d. Groß 21,00; Leipzig Liste 1034 d. Witt 15,81; da. d. H. Janßen Liste 1031 5,05; ferner Liste 1044 2,00; Liste 3979 7,45; Liste 3994 5,70; Liste 3996 20,95; Liste 4002 3,25; Altona v. Carl Müller's Gig.-Fabrik Rathhausmarkt 78,00; da. v. R. 3,00; Bremerhaven v. Verbrüderungsfest der centralisirten Gewerksch. d. Fellersmann 40,15. Aus Hamburg: von Maurern an Geber's Bau 11,00; vom Brodtträger-V. d. Wulf 32,00; Liste 3963 d. Hoeneke 12,39; v. Steinmeyer und Marmorarb. d. Jochnisch 10,00; Liste 16 zweite Rate 3,50; v. Solocub d. Baachburg 14,00; v. A. d. Garbe 2,00; Familienfest bei J. Schmidt durch B. Bein 1,20; von J. E. S. F. B. 5,00; Liste 3822 d. Eggers 10,10; v. Zimmererwerb. in St. Pauli d. Bremer 5,20; Liste 3953 d. Messer 2,00; Liste 3966 v. Steinbagen's Tischler, d. Hartkop 52,00; v. W. H. 5,00; d. H. Groß 15,36 u. I. Sippence; Liste 3963 d. Schiebold 3,70; v. Maurern an Ueberdecker's Bau Osterstr. d. Sievers 6,20; von deutschen Zimmergewerk d. Meyer 1000,00; v. Krumm's Wagenfabrik (Stellmacher u. Tischler) 6,00; v. J. Schwarz Tischlerei 3,40 u. 4,90; Liste 44 Tischlerw. Sanne, Ulfenhorst, d. Oriebel 9,70; Liste 1 d. J. Barckow 8,40; v. Tischlern. Große & Voigt d. Schulz 10,20; v. Harbeck's Bau, Brandst. wiete, d. Kierich 15,80.

An die Partei und Gefinnungsgenossen allerorts ergeht — mit Hinweis auf die lebhafteste Wahlbewegung — die ernste Mahnung, nach Kräften für Beschaffung der erforderlichen Agitationsgelder Sorge zu tragen und Zahlungen an die Centralkasse (Wahlfonds) schnelligst zu leisten.

Hamburg, 27. November 1876.

Mit Gruß!

August Weib, Rüdingermarkt 12.

Correspondenzen.

n. Aus Schleswig-Holstein, 25. November. Ich muß Ihnen heute von einem Weltwunder berichten. Die „Zeche Zeitung“ läßt, allerdings nach den traurigen Erfahrungen, welche man allgemein in Bezug auf die Beteiligung bei den Klassenwahlen macht, sich von einem Correspondenten aus Reiderhof, nachdem derselbe die schwache Beteiligung bei der Stadtverordnetenwahl berührt hat, Folgendes schreiben: „Achtzig abgegebene Stimmen sind von der Zahl der stimmberechtigten Bürger gewiß nur ein kleiner nur ein kleiner Prozentsatz, obgleich die erhebliche Zahl der unteren Steuerklassen, denen man gewöhnlich nicht das rechte Interesse an den communalen Angelegenheiten zutraut, von der Mitbeteiligung an den communalen Wahlen ganz ausgeschlossen ist. Vielleicht würde ein günstigerer Prozentsatz sich ergeben, wenn der Census ermäßigt würde oder ganz wegfiele. Die Reichstagswahl, wobei kein Unterschied nach dem Vermögen gemacht wird, ruft immer eine rege Beteiligung hervor und spricht also für unsere Vermuthung. Und wenn der Arbeiterstand würdig ist, an der Wahl der Reichsvertreter Theil zu nehmen, warum sollte er denn nicht auch, unbeschadet des Bürgerwohls, an der Wahl der communalen Vertretungen, die sein Interesse viel unmittelbarer berühren, Theil nehmen dürfen?“ — Ohne der „Tante aus Zeche“ zu nahe treten zu wollen, fällt uns bei dieser Gelegenheit das alte Sprichwort ein: „Eine blinde Sau findet auch einmal eine Nadel.“

a. Altona, 24. November. Die Fortschrittler und Nationalliberalen im hiesigen Kreise sind juchend erboht auf einander; die Fortschrittler deshalb, weil man dem „Dauhpfeil“ der Fortschrittspartei bei der Wahl zum zweiten Vicepräsidenten im Reichstage von Seiten der Nationalliberalen so arg mitgespielt hat, die Nationalliberalen deshalb, weil die Fortschrittler hier im Kreise schon seit einigen Monaten auf eigene Faust auf die Candidatenliste gehen. Der „Hamburger Correspondent“ läßt sich von hier einen längeren Bericht schreiben, dessen Schlusssatz ich zum Ergötzen und zur Freude Ihrer Leser hier wiedergeben will. Derselbe lautet: „Für unseren Reichstagswahlkreis wird diese, namentlich mit Rücksicht auf die untergegangenen Persönlichkeiten bedauerliche Spaltung die Chancen der sozialistischen Candidatur kaum wesentlich verändern, da nach den thatsächlichen Verhältnissen, das Obliegen des sozialdemokratischen Candidaten, trotz aller Einigkeit der Liberalen, jetzt noch mehr gesichert ist als früher. Sollte daher auch, wie es wenigstens bis jetzt den Anschein hat, eine Einigung über einen gemeinschaftlichen Candidaten der liberalen Parteien nicht zu Stande kommen, so würde das Resultat der Wahl dadurch nicht geändert. Ein kleiner Trost, aber doch immerhin ein Trost.“

Unsere Parteigenossen in Altona und im ganzen Wahlkreise sind sich zwar auch bewußt, daß der Sieg ihnen sicher ist; aber sie lassen deshalb in ihrem Eifer nicht nach. Ihr ganzes Streben ist, den liberalen Gegnern bei den nächsten Wahlen eine Niederlage zu bereiten, von welcher sie sich nimmer erholen sollen.

Obertshausen, 23. November. Am Sonntag den 19. d. fand im Saale „zur schönen Aussicht“ dahier eine gutbesuchte Reichstagswähler-Versammlung statt, in welcher der von den Sozialdemokraten aufgestellte Candidat, Herr W. Lieblnecht, seine Candidatensrede hielt.

Beim Eintritt in den Saal wurde derselbe mit einem stürmischen Hoch begrüßt, welches er als unserer gerechten Sache geltend annahm. Herr Danz von hier wurde, nachdem derselbe die Versammlung eröffnet, als Vorsitzender, sowie Obliq als Schriftführer gewählt. Lieblnecht erhielt zunächst das Wort und entledigte sich, zur Zufriedenheit Aller, in einem stundenlangen Vortrage seiner Aufgabe. Redner spricht seine Zufriedenheit aus über den Stand der Partei in hiesiger Gegend, der Aussicht der Communalwahlen an mehreren Orten zeige am besten die Stärke derselben. Es gilt nicht einen Verdrub als Verion, sondern eine Partei, die sich liberal nennt, aus dem Wahlkreis hinaus zu treiben; die Verion sei für ihn Nebenache, weshalb er auch dieselbe nicht im Geringsten überhören wolle. Nachdem die liberalen Tagelöhner in ihr gebührendes Licht

gestellt waren, besprach Redner noch das Haftpflicht- und Justizgesetz in deutlichen Auseinandersetzungen. Die Thätigkeit der Liberalen im Reichstage wurde scharf gekennzeichnet. Die immerwährende Kriegsgefahr, sowie die stehende Heere gegenüber der von uns angustirenden Volkswehr, bildeten den Schluß der Betrachtungen.

Vor dem Schluß der Versammlung wurde folgende, vom Schriftführer verlesene Resolution einstimmig angenommen:

- 1) Da die Bestrebungen der Sozialdemokratie nach den gehörten Erörterungen auf Gerechtigkeit und Volkswohl abzielen, sind sie von dem arbeitenden Volke anzuerkennen und mit allen gesetzlichen Mitteln zu unterstützen.
- 2) Verspricht die Versammlung für die Wahl unseres Candidaten, Herrn W. Lieblnecht, durch rege Agitation Alles anzubieten, sowie für die immer weitere Verbreitung der „Neuen Offenbacher Zeitung“ als das Organ des arbeitenden Volkes zu sorgen.

Zeulenroda. Am 20. November hatten wir eine sehr zahlreich besuchte Volksversammlung, in welcher der Reichstagsabgeordnete Hasenclever referirte. Die Versammlung wird für die nächste Reichstagswahl von großem Erfolg sein, indem sich viele frühere Gegner gegen mich schon ausgesprochen haben: „Hasenclever hat uns die Augen aufgethan!“ Dies beweist aber auch der Bericht der „Reichsblätter“, welche sonst zu jeder Zeit nur Schimpf und Hohn gegen die Sozialdemokratie brachten.

R. Dahler.

Der Bericht der „Reichsblätter“ lautet:

Zeulenroda, 21. Nov. Gestern hielt vor einer sehr zahlreichen Wählerversammlung im Pohländischen Saale Herr Reichstagsabgeordneter Hasenclever einen Vortrag über „Reichsfreund und Reichsfeind“, und war derselbe von nicht zu unterschätzendem Interesse. Mancher strikte Anhänger einer anderen als der sozialdemokratischen Partei wird bei Anführung verschiedener Datas die Nase gerümpft haben, allein wenn man sich als Parteiloser, wie wir ja, wenigstens der Oeffentlichkeit gegenüber, in einem so brodnedischen Orte wie Zeulenroda der Ehrentitel halber sein müssen, für die Dauer des Vortrages auf die Seite der Partei schlägt, welche sich den Vortrag halten läßt, so kann man nichts anderes sagen, als daß dieser Herr Hasenclever so manches, ja vieles Wahre gesprochen, mindestens ebenbürtig als Candidaten anderer Parteien bei dergleichen Gelegenheiten aufstehen. Er beleuchtete so manches Nachwerk im deutschen Reiche mit einem Lichte, wie es eben auch einmal beleuchtet werden muß, will man's von beiden Seiten kennen lernen; denn wer fortwährend nur an der einen Seite eines von Vielen gerühmten und gepriesenen Prachtbaumes vorübergeht und denselben nur von der einen Seite sieht und kennen lernt, kann nie wissen und wird nie erfahren, ob derselbe auf der anderen Seite, die er eben noch nicht gesehen, faul und brandig oder auch innen hohl ist und daher derselbe nur sein Lob von dieser immer immer gerühmten Seite ernten kann, während er richtig betrachtet weiter keinen Werth hat, als ein anderes Stück gewöhnlichen Brennholzes. Wie wir bereits erwähnt, gehören wir an dieser Stelle einer bestimmten Partei nicht an, aber fern von uns liegt es, alles zu betiteln oder zu lobhadeln, wie dies letztere von einem anderen Blättchen strikte Gewohnheit zu sein scheint; wir bedauern jedoch lebhaft, daß wir uns diesen Vortrag wenigstens zum Theil nicht einigermaßen skizzirt haben, um womöglich, wenn Candidaten anderer Parteien ihr Plädoyer halten und dieselben einige selbige Punkte berühren und besprechen, einen Vergleich der Ansichten der verschiedenen Parteigänger anstellen zu können, müssen uns deshalb nur auf unser Gedächtniß verlassen, werden aber trotzdem die Gelegenheit wahrzunehmen wissen.“

Greiz, 22. November. Am vergangenen Freitag fand im Saale des Reichsadlers eine von mehr als 1000 Personen besuchte Volksversammlung statt, in der Reichstagsabgeordneter Weib aus Hamburg über den deutschen Reichstag und die gegenwärtige Lage referirte. In nahezu zweistündigem festem Vortrage schilderte der Redner die Thätigkeit oder vielmehr Unthätigkeit der ausschlaggebenden Fraktionen im Reichstage, die Untermüßigkeit der Liberalen u. Majorität unter dem Willen Bismarck's und schilderte die im Gegensatz zu dieser Majorität stehenden sogenannten Reichsfeinde, namentlich aber die sozialistische Partei und ihre Bestrebungen. Nachdem Weib unter allgemeinem Beifall seinen Vortrag beendet, nahm nach einer vierstündigen Pause Regierungsdirector Martin das Wort. Er erklärte sich in vielen Punkten mit den Ausführungen Weib's einverstanden, nur in Bezug auf die Stellung der Sozialisten zur Religion müsse er diesen entgegengetreten. Daß die Liberalen Schuld seien an den heutigen traurigen Zuständen, sei vollkommen richtig; es Weib antwortete darauf kurz, daß die Sozialisten den Ausspruch des alten Iriß: „Es solle jeder nach seiner Façon selig werden“ gelten lassen; die Befriedigung des religiösen Bedürfnisses sei Privatache eines jeden Individuums. Herr Martin möge sich übrigens in Betracht dieser Angelegenheit mit dem Candidaten des Wahlkreises, Herrn Blas aneinandersehen. Nachdem Weib noch die Wahl des sozialistischen Candidaten angelegentlich empfohlen, wird nachstehende Resolution von der Versammlung angenommen: „Die heutige Wählerversammlung erklärt, mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden zu sein und für die Wahl des Arbeitercandidaten Blas mit ganzer Kraft eintreten zu wollen.“

e. Großenhain. Wie immer und allerwärts, so trugen auch in diesem Jahre, in welchem wir bis dato noch nichts über hiesige Parteiverhältnisse berichtet, unsere Gegner ihr gutes Theil dazu bei, unser Ansehen zu steigern. In erster Linie verdient immer wieder „Seine stadtväterliche Gedeiegenheit“, unser Bürgermeister Ludwig Wolf genannt zu werden, dem die sozialistenmörderischen Gedanken so im Kopfe rumoren, daß er in diesem Frühjahr denselben in einigen Pamphleten, zu deren Ablagerung er das hiesige Amtsblatt benutzte, Ausdruck verlieh. Doch diese gerade nicht geistreiche Polemik wurde ihm durch unser Eingreifen so verfallen, daß jetzt „alle Wälder ruhen“. Dafür versuchen seine Schützlinge — einige von der Garde seines Freundes Hirsch — seine resp. ihre „freie“ Gemüthsweise ins rechte Licht zu stellen. Diese Versuche, so ernsthaft sie auch sein mögen, haben stets nur den Erfolg gehabt, im Meere der Lächerlichkeit zu versinken; der letzte bestand in nichts Geringerem, als in der Empfehlung des konservativen Professor Richter aus Tharandt zur Reichstagswahl unsern Candidaten gegenüber. Das war gewiß der schönste Erfolg für all das Wähen des Schulze-Dammacher-Wiesel'schen „Volksbildungsvereins“, daß die ihm anhängenden, zum Glück sehr wenigen Arbeiter alle Erwartungen für die Wahl übertreffen, insofern, als sie sagen: „Ihr, die ihr soweit rechts in der reaktionären Front euch befindet, könnt unbeforgt sein, denn wenn auch Arbeiter, so wissen wir doch, daß wir mit zum reaktionären Uebel gehören.“ Diese Offenheit läßt nicht mehr zu wünschen übrig; sie zeigt nur von Neuem, welch zwerghafte Geister sich der Reformation der Reize entgegenstemmen. Wenn nun noch etwas zu thun übrig blieb zu unserer Stärkung, so thaten es die hiesigen Jünger

Camphausens des Sparfamen, wir meinen die Fabrikanten, die den Lohn um circa 10 Proz., von Ausnahmen abgesehen, die aber nicht oft vorkommen, kürzten und so den Weg zur Sozialdemokratie immer mehr ebneten. Nicht umsonst, ihr Herzlosen, regt ihr die Magenfrage von Neuem auf und rascher, als es euch selbst lieb sein wird, dürft ihr der Typhus, der in letzter Zeit in erschreckender Weise auftrat, wiederkehren. Die Ehrlichkeit des Arbeiters ist so groß, daß er in den meisten Fällen nicht an ein böswilliges Verfahren ihm gegenüber, wenn es mit Braten verdeckt wird, glaubt; doch Dank unsern Bemühungen schwindet dieser Vertrauensbäuel mehr und mehr und hat neuerdings noch einen argen Stoß erhalten durch das Durchbrennen des Kaffirens des Kredit- und Vorschufsvereins, des besoldeten Stadtraths Franks, dessen Unterschlagungen, so weit man sie bis jetzt ermitteln konnte, ca. 150,000 Mark betragen. Es mag an diesem Wenigen für diesmal genügen; man wird hieraus schon erkennen, daß wir Grund haben, gestrosen Muthes der Reichstagswahl entgegenzusehen. Zur Wahl haben wir kurz zu bemerken, daß wir bis jetzt drei Candidaten für unsern Kreis haben. Die Conservativen halten an dem jetzigen Abgeordneten Professor Richter fest, während dieser den hiesigen Großindustriellen, die neben der Lohnreduktion noch den Schutz Zoll als Mittel zur Förderung ihrer Mammonsgelüste eingeführt wissen wollen, seiner „gemäßigten freihändlerischen“ Gesinnung wegen nicht genügt. Dafür wollen sie nun den nationalliberalen Handelscommissar Mühlke aus Dresden aufstellen, mit dessen Gründervergangenheit wir uns demnächst befassen werden. Wir unsererseits bildeten schon vor längerer Zeit im Einverständniß mit den Genossen in Meichen, Riesa und Lommahsch am hiesigen Orte ein Centralwahlcomité für unsern Wahlkreis und förderten die Agitation wie folgt: Am 24. September fand eine Volksversammlung in dem zwei Stunden von hier entfernten Dorfe Peritz statt, in welcher Genosse Geier über „Sozialdemokratie und Reichstagswahl“ referirte; der Erfolg war ein guter und der Gemeindevorstand hob nach vorhergegangener Auseinandersetzung ein Verbot der Zellersammlung, welches er vorher ankündigt, wieder auf. Am 22. October wurden zwei Volksversammlungen mit obiger Tagesordnung abgehalten. Die eine in Frauenheim, drei Stunden von hier, in welcher Geier sprach, nahm einen guten Verlauf, die andere in Lampertswalde, ebensoweit von hier, nicht minder. Hier war es, wo einige „Gewerkvereiner“ unserm Genossen Kofcher, der in trefflicher Weise sein Referat abgab, entgegengetreten. Auf die deklamatorisch verworrene Rede, welche die einen — die uns an Bruder Mierich erinnerte — antwortete die kleine Gimpelchique desselben, welche unter die Protection des Schönfelder Bahnhofinspektors sich gegeben hatte, mit Besatzschrei, unser Genosse Kofcher dagegen mit niederschmetternden Thatsachen. Dem andern „Redekünstler“ würden wir rathen, den Demosthenes nachzuahmen, nämlich: Sich eine Zeit in die Einsamkeit zurückzuziehen und während des Sprechens kleine Steinchen in den Mund zu nehmen, damit sich das Stottern verliert und man seinen Unsinn dann wenigstens in reiner Sprache anhören kann, wenn man die Geduld nicht verliert. Von den übrigen Unanständigkeit, so unter Anderm wurde dem Vorsitzenden Falschung der Rednerliste vorgeworfen, was allen Grundes entbehrt, wollen wir hier Abhand nehmen. Das Judaszeichen aber drücken sich diese Leute dadurch auf die Stirn, daß sie den konservativen Prof. Richter aufstellen, den ein großer Theil seiner jetzigen Wähler seiner Unfähigkeit wegen, die Interessen des gesammten Volkes zu vertreten, nicht wieder wählen wird. Oder ist es vielleicht keine Verrätherei, wenn man das arbeitende Volk der reaktionärsten Partei überliefert will? Nun, nur immer zu, und kann solche That nichts schaden, viel Gimpel sangt ihr nicht mehr, ihr habt eben abgewacht. Am 5. November sprach Geier in einer Volksversammlung in Grödel bei Riesa, die ebenfalls von gutem Erfolg war. Hier hatte der Gemeindevorstand 75 Pf. für die Befreiung der Versammlungsanmeldung verlangt, aber nichts erhalten. Ferner sprach Kofcher am 19. November in einer Volksversammlung in Köhra mit gutem Erfolg. Der Vorsitzende des landwirthschaftlichen Spar- und Vorschufsvereins zu Reimerdorf glaubte Kofcher etwas berichtigen zu müssen, jedoch wurde derselbe von Kofcher eines Besseren belehrt. — In all diesen Versammlungen konnte man sich leicht überzeugen, daß der Landmann nicht zu schwer unseren Prinzipien zugänglich ist, es fehlt nur eine geordnete Agitation, die all das bereinigen muß, womit man von gegnerischer Seite denselben den Kopf verdeckt zu machen sucht. Der Erfolg unser Agitation wird sich bei der Wahl zeigen. Zum Schluß wollen wir noch bemerken, daß die Antisemitmannschaft zur Erschwerung von Versammlungen in den Gewerkschaften ein Attest verlangt, daß sie auch „dispositionsfähig und im Besitz der politischen Ehrenrechte“ sind. Das Attest des hiesigen Genossen, der nun stets mit als Einberufer fungirt, kostete nicht weniger als 2 Mark 83 Pf. Doch uns ist kein Opfer zu groß.

Akingenthal, 20. November. Bei der am 18. d. M. hier stattgehabten Gemeinderaths-Ergänzungswahl brachten unsere Parteigenossen zwei, die Liberalen einen ihrer Candidaten durch. Greiz, 25. November. (19. sächsischer Wahlkreis.) Im Geschwändersritt rüden die allgemeinen Wahlen zum Reichstage näher, der Tag an dem wir „Heerschau“ halten werden, wo es gilt, das einseitige Gefasel der Berliner Entenzüchter vom „Rückgang der Sozialdemokratie“ mit glänzenden Ziffern zu widerlegen. Ferneres Säumen ist nicht mehr am Platze. Hüten wir uns vor dem Gefühl der Sicherheit, daß der bereits zweimal ersochene Sieg unter allen Umständen uns nicht wieder entrispen werden könne. Das Glück hat eben überall seine Launen und man muß dasselbe „corrigiren“, wie einer der vollendeten Realpolitiker sagte. Wir wollen nicht nur siegen, sondern auch glänzend siegen und auf unsern Candidaten W. Lieblnecht diesmal eine noch größere Stimmzahl vereinigen. Bereits hat der frühere unvermeidliche Fortschrittler Winwig die Candidatur abgelehnt, dieselbe als „verlorene Liebesmüß“ betrachtend. Ob er oder ein anderer! Keiner soll uns aus der eroberten Position verdrängen. Darum thue Jeder seine Schuldigkeit! Jeder sei „Agitator“ im engeren Kreis. Jeder gebe mit der Werbetrummel von Haus zu Haus. Die Kreis- und Lokalcomités fordern wir hierdurch auf, ungehäumt einen Situationsbericht an uns einzusenden, mit genauer Angabe, wann und wieviel nach ihrem Ermessen Versammlungen in den resp. Orten noch notwendig seien. Als Unterlage für den Versammlungskalender sind diese Angaben notwendig. Ebenso sind alle Gelder, welche nur irgendwie käuflich zu machen sind, ungehäumt an uns einzusenden. Mit sozialdemokratischem Gruß für das Central-Comité:

C. Demmler, Vorsitzender. Ernst Schletter, Schriftführer. Stollberg, 27. Nov. (19. sächsischer Wahlkreis.) Für die Orte: Stollberg, Niederdorf, Pfaffenham, Seiferdors, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Yagan, Nieder-, Oberwischwitz, Delsnitz, Kemwiese, Mittel- und Oberdorf, Gablenz, Streckwald, Mühlhaid und Hohenek bildete sich gestern Abend in Wags's Restauration ein sozialdemokratisches Kreis-Wahlcomité bestehend

auch 15 Männern verschiedener Berufsarten. Es waren hierzu an 100 Vertreter erschienen und man gab der Zuversicht Ausdruck nicht nur zu siegen, sondern glänzend zu siegen. (Sonntag, den 3. December, Abend 8 Uhr Comités-Sitzung im Olaf's Restaurant.) Alle Zusendungen zc. sind an den Vorsitzenden des Comités, Friedr. Frenzel, rechte Brückenstraße, Stollberg, zu richten.

Berlin. (Verband der Tapezierer und Tischgenossen.) Allen Vereinsvorständen und Genossen zur Nachricht, daß ich durch den Wunsch mehrerer Vereine (Homburg, Dresden), sowie durch den Beschluß der hier am 21. d. Mtz. stattgefundenen Generalversammlung veranlaßt worden bin, mein Amt bis zum nächsten Congress weiter zu führen. Das Nähere wird allen Genossen durch Circulair in nächster Woche bekannt gegeben.

Ich ersuche nunmehr alle Briefe für den Ausschuss an meine Adresse zu richten.
Mit Gruss
Hr. Kaufmann.

Hamburg. (An die Parteigenossen in Stettin.) Da die Stettiner Parteigenossen die Absicht haben, mich in Stettin als Candidat für die nächsten Reichstagswahlen wieder anzustellen, so bin ich aus Mangel an einer bestimmten Adresse veranlaßt, auf diesem Wege zu erklären, daß, falls die Parteigenossen daselbst mein persönliches Erscheinen wünschen, dieses nur den 10. oder 11. December geschehen kann, indem ich nach dieser Zeit ununterbrochen in Schlesien bis zur Wahl thätig bin. Ich sehe baldiger Nachricht entgegen.
Aug. Kapell, Hamburg St. Pauli II. Bernhardtstr. 29.

Leipzig. (An alle Böttcher, Küper, Binder und Küfer Deutschlands.) Collegen! Die soziale Stellung, welche wir in der menschlichen Gesellschaft einnehmen, zwingt uns zu der Ueberzeugung, daß wir selber Hand anzulegen haben, um eine Besserstellung zu erringen. In allen Städten, von allen Kollegen hört man die Klagen über niedrige Löhne, schwere Arbeit, schlechtes Holz und schlechte Behandlung. Was bleibt uns da übrig? Die einzige Antwort ist: Organisiert Euch. Die Krise, so schwer wie sie auf unserm Gewerbe lastet, namentlich in diesem Winter, sollte Euch schon die Augen geöffnet und zum Nachdenken gezwungen haben! Wenn wir unsere Lage uns vor Augen fassen, so müssen wir sagen: Bis hierher und nicht weiter — wir sind tief genug gesunken. Es ist zu bedauern, daß es noch eine unendliche Zahl von unseren Arbeitsbrüdern giebt, welche in ihrer Blindheit gern Denjenigen entgegen treten, welche es ehrlich und aufrichtig mit ihnen meinen. Seit 3 Jahren besteht schon eine Organisation der Böttcher. Warum bleibt Ihr derselben fern? War es nicht Eure Pflicht, derselben beizutreten? Anstatt in den Reihen Eurer kämpfenden Brüder einzutreten, zögert Ihr es vor, geduldig wie Lämmer, Eure Noth zu ertragen. Collegen, es ist an der Zeit, daß Ihr aufhört aus Euren langen Schläfe. Fort mit der Gleichgültigkeit, fort mit dem Knechtssinn, freie Menschen wollen wir werden, der Arbeit ihr Brod — das soll unser Lebewort sein! Fast alle andern Corporationen haben schon zu Tausenden in einer festen Kluft geeint zusammen, nur wir sitzen da und warten mit der geballten Faust in der Tasche auf Erlösung. Wollen wir die Schande über uns kommen lassen, daß unsere Nachkommen sagen: diese Feiglinge hatten nicht den Muth, ihr Recht zu vertreten? Nein — das darf nicht sein! Collegen, wir reichen Euch die Hand, schlagt ein und laßt uns nicht eher ruhen, bis unser Ziel erreicht ist. Also auf, an die Arbeit! Auf zum Congress! Am 31. December 1876 und 1. Januar 1877 findet derselbe in Leipzig statt; wir hoffen, daß alle Collegen vertreten sein werden, um einen Böttcher-Verband zu gründen.

A. A. des Allgemeinen Böttcher- und Küper-Vereins.
NB. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an H. Holtmann, Körnerstr. 3b, Hof II. Alle Parteigenossen, welche mit Böttchern verkehren, ersuche ich, selbige von Obigem in Kenntniß zu setzen.
Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Aufruf

an die Parteigenossen des hannoverschen Wahlkreises.
Parteigenossen! Wie Euch bekannt ist, findet im Laufe der nächsten Wochen die Neuwahl für den Reichstag statt. Alle, die zur Erkenntniß ihrer Klassenlage gekommen sind, rüsten sich, um bei dieser Gelegenheit ihren Willen abzulegen, daß sie erkannt haben, wie nur durch directes und energisches Eingreifen des Volkes eine ernstliche Verbesserung der Lage des Volkes im allgemeinen, sowie auch besonders eine Förderung der Interessen des Arbeiterstandes erreicht werden kann.

Auch uns Parteigenossen erwächst bei den bevorstehenden Wahlen die Pflicht, zu rüsten, damit wir unseren Gegnern, welche uns so gerne zur Sicherung ihrer Reichthümer gedrauchen möchten, gewappnet entgegen treten zu können. Wir berufen darum hierdurch im Einverständnis mit einer größeren Anzahl unserer Gesinnungsgenossen eine Conferenz auf Sonntag, den 3. Decbr., Morgens 10 Uhr, zum Gastwirth Sünder in Springe ein. Parteigenossen, wir ersuchen Euch dringend, auf dieser Conferenz zahlreich zu erscheinen, auf alle Fälle aber dafür Sorge zu tragen, daß möglichst jeder Ort und Flecken unseres Wahlkreises vertreten sei. Indem wir sehr darauf rechnen, daß Ihr unserer Einladung freudig Folge geben werdet, theilen wir Euch noch mit, daß am Nachmittage nach Beendigung der Conferenz eine öffentliche Volksversammlung im genannten Lokale stattfindet.
Mit sozialdemokratischem Gruss.
Zimmer, den 26. Novbr. 1876.

Briefe in dieser Angelegenheit sind zu richten an H. Reichenbach in Zimmer.

Erklärung.

Auf dem diesjährigen Sozialisten-Congresse zu Gotha hat Herr Frohne in Frankfurt a. M. mir vorgelesen, ich hätte mich, wie das Protokoll sagt, „an Sonnemann gewandt wegen Anstellung an der Frankfurter Zeitung“. Er hat behauptet, diese Nachricht in einer Zeit von dem Redacteur der „Frankfurter Zeitung“, Herrn Dr. Stern, erhalten zu haben, wo ich bereits längere Zeit bei der „Berliner Freie Presse“ thätig war, so daß der Verdacht nahe gelegt wurde, ich hätte fahrlässig werden wollen.

Diese Auffstellung erkläre ich jetzt, da mir bisher wegen meiner Gefangenschaft in Württemberg die Gelegenheit dazu abgeschnitten war, für unwahr.

Ich habe mich nur im vorigen Jahre ein paarmal an Herrn Sonnemann gewandt wegen eines Corrector- oder sonstigen, nicht aber Redacteurpostens bei seinem Blatte, den ich jedenfalls unbekannt meiner sozialistischen Ueberzeugungen hätte beiseite lassen können; ich habe aber niemals mehr an ihn geschrieben oder direct oder indirect mit ihm verhandelt, nachdem ich mit den Berliner Gesinnungsgenossen wegen Uebernahme einer redactionellen Stellung bei der neu zu gründenden „Berliner Freie Presse“ in Verbindung getreten war. Ich bekam im November vor. Jahres an demselben Tage ein Engagement nach Berlin als Redacteur und nach Frankfurt a. M. als Corrector; ich habe das Erstere gewählt und seit der Zeit, wie schon gesagt, nicht mehr die leiseste Beziehung zu Herrn Sonnemann oder der „Frankfurter Zeitung“ gehabt, wofür ich als directen Zeugen den Reichstagsabgeordneten Herrn Reimer anführe. Derselbe theilte mir nämlich während der ersten Reichstagsession dieses Jahres, da er selbst noch in der Redaction der „Berliner Freie Presse“ war, mit, Herr Sonnemann hätte sich bei ihm darüber beklagt, daß ich ihm auf sein Engagementsschreiben nicht einmal geantwortet hätte. Diese meine unweiselhafte Unart dürfte zur Genüge beweisen, daß zwischen mir und Herrn Sonnemann weitere Beziehungen nicht stattgefunden haben.

Ich erkläre also nochmals die Behauptungen des Herrn Frohne über meine Beziehungen zu Herrn Sonnemann, resp. der „Frankfurter Zeitung“ für vollkommen unwahr.
Berlin, den 24. November 1876.

Paul Lössau.

Briefkasten

der Redaktion. G. H. G.: Wir können Sie nur ermuntern, in Ihren Arbeiten fortzuschaffen, obgleich dieselben für uns vorläufig

kaum zu verwerthen sind. Sie müssen sich befeßigen, den Gedanken bestimmter auszudrücken. Wir werden gelegentlich mit einiger Umarbeitung den eingehenden Artikel für das Feuilleton des „Vorwärts“ benutzen. — F. in Sera: Stating Kink (ausgelp.: Stähling Kink) ist englisch und bedeutet einen bedeckten Raum mit glattem Fußboden (von Warmor, Asphalt oder auch sein getäfelte), auf welchem zu allen Jahreszeiten (mit Kollschlittschuhen, wie sie früher nur auf Theatern benutzt wurden) Schlittschuh gefahren werden kann. Bei einiger Uebung läuft es sich mit den Kollschlittschuhen ebenso gut wie mit den gewöhnlichen Eisen- und Gießschlittschuhen. — W. F. Schmid in Philadelphia: Wir haben die Blätter empfangen; herzlichen Dank. — G. H. i. Niedbach: L. ist verreis. Adresse von S. übrigens weder ihm noch unbekannt. Antworten Sie unter kurzer Recapitulation der S. S. H. H. Ausführungen im „Vorwärts“. — E. D. in R.: Die Kaiserliche Angelegenheit wird noch kurz berührt. — J. Moltenhauer, Coswig: Am 28. Nov. Postkarte an Sie abgegangen. —

der Expedition. Arb.-Liedertafel Cöln: Wir ersuchen um Auslieferung des Annoncencontos zu 3,20 M. — Ch. Willes Hochfeld: Nachlieferung folgt. Lieferung und Porto bis Sept 18 erfordern noch 3,50 M. pränumerando. Bei Bezug von 10 Expl. tritt Rabatt ein. — Rebenichs Tannenberg: Von gelandten 12,00 M. sind 50 Pf. zum Wahlfonds gekommen, also nur 11,50 M. für Schr. zu quittiren. Dank für Notiz betr. Fremdwörterbuch. — Nikol. Kohl, Ortweiler: Verlangtes löstet nebst Packporto M. 1,90.

Sch. in Cöln: Auf Ihr Schreiben vom 21. d. ging ein solches nebst Kreuzbandendung am 23. d. an Sie ab; beide Theile kamen indessen mit der Bemerkung: retour, Adressat verweigert die Annahme. Ich bitte daher um Aufklärung. D. Hamburg.

Die Parteigenossen von Brate wünschen mit den Parteigenossen zu Elßbeth, Vatel, Jever und Alt-Heypens betriebs der nächsten Reichstagswahl in Verbindung zu treten. J. R.: L. Detschen. NB. Briefe zc. sind zu adressiren an L. Detschen, Kippplanne bei Brate, A. d. Weser.

Kellinghusen. Alle Briefe in Parteiangelegenheiten sind von jetzt ab an: H. Hüttmann, Rouerstr. in Kellinghusen zu richten.

Keine Adresse ist: E. Schütthaupt, Ringstr. 897, Conslanz.

Parteigenosse Hr. Wilhelm, Schneider, wird von Carl Weß, Tischler in Geestdorf, um Angabe seiner Adresse gebeten.

Quittung. Wahlverein Hannover Ann. 0,70. Erg. Kirchheimbolanden Ann. 2,20. Fähr Kulan Schr. 1,10. Schr. hier Ann. 0,60. Ghe Burgen Schr. 2,00. Eng hier Schr. 4,00. Jahn Großenstein Schr. 3,20. Rühr Gelsenau Schr. 28,00. L. Rühr Crimmitschau Ab. 189,63. Rühr Forste Schr. 3,00. Rühr Heilbronn Schr. 8,00. Drug Belfert-Wilhelmshafen Schr. 4,00. Cyn Hildesheim Ann. 0,50. J. H. Neu-Ulm Ab. 1,80. Expedition der „Wahrheit“ Breslau Ab. 100,00. F. Jhr Darmstadt Ab. 15,95. F. W. Dresden Schr. 6,00. W. Darmstadt Schr. 12,50. Kring Schloss-Chemnitz Schr. 9,00. W. Hochfeld Ab. 5,70. J. St. Wien Ab. 4,00. Schr. 1,78. Arb.-Bild.-Ver. Reoben Ab. 2,41.

Wahlfonds.

Für den 13. Wahlkreis v. Glad Morgenroth d. Witt 45,00. Für den 12. u. 13. Wahlkreis v. d. Cigarren-Fabr. Cicorind Liste 39 2,70. Für das Central-Wahlcomité: F. Krebs, Ulrichsstraße Nr. 60.

Anzeigen zc.

Die Fiskal-Expedition des Herrn F. A. Sargo, Box 101 Hoboken, N. J. ist durch ein Mißverständnis am Kopfe unseres Blattes aufgelaufen worden. Die Genannte vermittelt wie bisher alle unsere Blätter und Verlags-Artikel. Die Expedition des „Vorwärts“

Kind v. Cöln. Sonntag, den 3. December, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Fischer, Düringerstraße: 70

Volksversammlung.

Tagesordnung: Die Gemeinderathswahl und die Reichstagswahl. Der Wahlverein von Kiel.

Hannover. Sozialdemokratischer Wahlverein. Sonnabend, den 2. December, Abends 8 1/2 Uhr: Geschlossene Mitglieder-Versammlung

im Lokale des Herrn Soge, Mittelstraße 11. Tagesordnung: Monats-Abrechnung. Abrechnung der Zeitungscommission. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht (S. 161) Der Vorstand.

Hamburg. Verein der Sattler u. Berufsgenossen. Allen Collegen Deutschlands zur Nachricht, daß sich unsere Herberge und Arbeits-Nachweiskureau Casemannsche Nr. 6 (Stadt Kiel), bei Hrn. J. S. v. Salzen, befindet. (50) W. Reppen, Sänjemarkt 46, Haas 14.

Hildesheim. Die Parteigenossen werden hierdurch aufgefordert, am Freitag, den 1. December, Abends 8 Uhr im Lokale des Hrn. Strauch behufs Gründung eines sozialistischen Gesangsvereins zu erscheinen. (S. 160) Schönberg, Heintze, Ugen, Stolzenburg, Laer.

Ludwigshafen a. Rh. Sonntag, den 3. December, im Lokal „Bair. Hof“: Große Volksversammlung.

Tagesordnung: 1) Die Volksvertretung im Reichstags. 2) Aufstellung eines Arbeitercandidaten. Referent: Herr Aug. Dresbach. 70 (S. 210) D. Kreis.

Leipzig. Metallarbeiter-Gewerkschaft. Sonnabend, den 2. December, Abends 8 Uhr: Versammlung. Abendessen, Restauration von Julius Kengel. Tagesordnung: Vortrag u. Discussion über die Gewerkschaftsbewegung. (40) Leipzig.

Leipzig. Arbeiterbildungverein. Sonnabend: Vortrag über das Wasser. Zu der nächsten Sonntag stattfindenden Abendunterhaltung laden wir nochmals freundlich ein. D. A. (40)

Neuschönefeld. Dienstag, den 5. December, im Saale zum Saufwerk: Volksversammlung.

Tagesordnung: 1) Die bevorstehende Reichstagswahl. 2) Unsere Schulen. Referent Rauerl. (70) Um zahlreiches Erscheinen bitten Die Einberufer. (S. 231)

Schönefeld. 1/2 9 Uhr, in Traker's Salon: Volksversammlung.

Tagesordnung: Die Reichstagswahl und die Parteien im Reichstags. Referent Hr. Reichstagsabgeordneter W. Liebknecht. (70) Um zahlreiches Erscheinen ersucht Das Comité.

Taucha. Sonntag, den 3. December, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zum „Goldenen Ring“: Volksversammlung.

Tagesordnung: Die bevorstehende Reichstagswahl. Referent Herr H. Dohne. (80) Die Parteigenossen von Leipzig und Umgegend werden zu zahlreichem Erscheinen hiermit aufgefordert.

Gut eingemachte Anchovis in Gebinden zu dauernde R. 1,50 empfehle Restauratoren und für den Familienbedarf (S. 186) [1,30] C. Meyer, Kiel, Neue Reihe 6.

Sieben erschien: [1,20] Rede des Reichstagsabgeordneten Vebel, gehalten in seiner Vaterstadt Cöln am 19. Nov. 2 Bdg. ar. 8. broch. 30 Pfg., bei Partien entspr. Rabatt. F. A. Franke, Hämmergasse, Cöln.

Allen Gesinnungsgenossen die Mittheilung, daß die von uns für die Wahlagitation veranlaßte und vom Parteigenossen H. Vebel verfaßte Broschüre:

Die parlamentarische Thätigkeit des Deutschen Reichstags und de Landtage von 1874—1876

nebst einem Anhang, enthaltend: Winke für die Agitation, Auszüge aus den deutschen Vereins- und Versammlungsgesetzen, dem Strafgesetzbuch, dem Reichswahlgesetz, der Reichswahlverordnung zc. zc.

Freitag, den 24. November, im Verlage der Allgem. deutschen Affoziations-Buchdruckerei in Berlin, Kaiser-Franz-Gründler-Platz 8a, erscheint und sind die Bestellungen sofort dorthin zu richten.

Die Broschüre wird 9 Bogen kl. 8^o stark und kostet einzeln 30 Pf., in Partien 25 Pf. per Exemplar. — Im Buchhandel beträgt der Preis per Exemplar 50 Pf.

Die Broschüre ist populär geschrieben und enthält nicht nur eine gründliche Beleuchtung der verhängnißvollen Thätigkeit, welche der Liberalismus im Reichstag und in den Landtagen in den letzten drei Jahren entfaltet, sondern der Verfasser entwickelt auch, an die einzelnen Punkte anknüpfend, die Forderungen der Sozialdemokratie, im Gegensatz zu denen des Liberalismus.

Die Broschüre ist also als eine Kritik der Gegner und ein Programm der eigenen Partei zu betrachten und ist ein unentbehrliches Hilfsmittel für den bevorstehenden Wahlkampf, wie das beste Agitationsmittel für das arbeitende Volk.

Wir fordern alle Gesinnungsgenossen dringend auf, die Broschüre nicht nur für den eigenen Gebrauch sich anzuschaffen, sondern auch ihre weiteste Verbreitung in den Massen zu befördern.

Das Central-Wahl-Comité.
Kuer. Derossi, Weib. Hartmann, Brauch.

Protokoll des Sozialisten-Congresses zu Gotha vom 19. bis 23. August 1876.

Einzelpreis 30 Pf.; bei Bezug von 10 Expl. und mehr à 25 Pf. das Stück. Das Kreuzbandporto, welches mit eingeklebt werden muß, beträgt auf 1—4 Expl. 10 Pf., auf 5—8 Expl. 20 Pf., auf 9—16 Expl. 30 Pf. Bezug nur gegen baar oder Nachnahme.

Bestellungen sind zu machen beim Secretariat der Partei, Hamburg, Pferdewart 37 III.

Erschienen ist ferner die 3. (letzte) Lieferung von:

Die Kämpfe der Pariser Commune.
Leben und Thaten des Generals Jaroslas Dombrowsky.

Nach den Aufzeichnungen seines Adjutanten. Mit dem Portrait Dombrowsky's und einem Facsimile seiner Handschrift.

Frühere Besteller der ersten und zweiten Lieferung werden ersucht, ihre Aufträge auf die 3. Lieferung rechtzeitig einzuliefern. Wir der rechnen denselben die bekannten Preise.

Im Weiteren werden nur noch Complet-Exemplare abgegeben. Preis derselben 75 Pfg., Porto 10 Pfg., gegen baar. Der zahlreiche Absatz der beiden ersten Lieferungen vergrößert auch im Weiteren lebhaften Verkauf dieses werthvollen Geschichtswerkes.

Wiederverkäufer erhalten den üblichen Rabatt.
Leipzig, Mitte November 1876.

Expedition des „Vorwärts“.

Sieben erschien:

Nieder mit den Atheisten!

Ein Gespräch zwischen Frömmigkeit, Verstand und Liebe für Landbauer und gute Christen von A. Dull.

3 Bogen in Octav. Preis 25 Pfg.
Die Expedition des „Vorwärts“.

Achtung! Sieben erschien!

Die Fackel

Sozial-demokratisches Wahlflugblatt Nr. 11 für den 10., 11., 12., 13. und 14. sächsischen Wahlkreis.

Inhalt: Trügel für das Volk! — Ludwig Wolff, der Mann ohne Thaten. — Correspondenz. — Dritte Brandrede des Nationalchristlichen Runo Sparrig von Gosenhain. — Fackelfanten.

Preis per Stück 5 Pf., Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. — Bestellungen bei der Expedition des „Vorwärts“, Fackelstraße 12, Leipzig. Verlag der „Fackel“.

Nr. 12 wird Donnerstag 11 Uhr ausgegeben.

Im Verlage der Genossenschaftsbuchdruckerei Leipzig ist erschienen und durch uns zu beziehen:

Für die französischen Brüder.
Inhalt: I. An das Volk der beherrschten Klasse, von Felix Pyat. II. Die Arbeiterdelegation bei den Weltausstellungen. Preis pr. Exemplar 15 Pf.

Arbeiter und Parteigenossen! Laut Beschluß des Gothaer Sozialisten-Congresses ist der Gesamtvertrag dieser aus dem französischen überlegten Schrift für den Druck der Berichte der französischen Arbeiterdelegation nach Philadelphia bestimmt.

Kaufe sie Jeder von Euch! Bereitet sie nach Kräften! In dem Schlachten Donner des unheiligen Krieges zwischen dem sinkenden französischen und dem sich erhebenden deutschen Empire habt Ihr nicht vergessen, daß die französischen Arbeiter Eurer Brüder sind. Beweist ihnen, die so oft und so heldenmüthig für unsere gemeinsame Sache für Euch gekämpft und gelitten haben, beweist ihnen jetzt durch diesen kleinen Tribut der Dankbarkeit, daß Ihr im Siegerlaurel der herrschenden Klassen die Distanz nicht verassen habt, welche das französische Proletariat den Unterdrückten aller Länder, welche es der Menschheit geknechtet hat, — daß Ihr Eurer Feinde kennt und Eurer Freunde — daß Euer Weib, Eurer Thrauströbe der Grenzpfähle trotzt, — daß Euer Herz warm schlägt für die französischen Brüder!

Die Expedition und Buchhandlung des „Vorwärts“ Leipzig, Fackelstr. 12/II.

Verantwortlicher Redacteur: W. Hasenclever in Leipzig. Redaktion und Expedition Fackelstraße 12/II. in Leipzig. Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei in Leipzig.